

Jesus und die Heilung der zehn Aussätzigen (Lk 17,11-19)

Fragen zum Mit- und Weiterdenken

I. Die Frage nach den Aussätzigen des 21. Jahrhunderts in Deutschland

In Deutschland gibt es heute keine Leprakranken mehr und wir fürchten uns auch nicht vor Hautkrankheiten. Aber dennoch gibt es Menschen, die wie die Aussätzigen in der Bibel behandelt werden. Menschen, die am Rande der Gesellschaft, der Kirche, Betriebe, der Vereine und der Familien stehen. Welche Menschen werden heutzutage in unserem Land ausgegrenzt? Warum werden sie ausgegrenzt? Motiviert uns eine bestimmte Furcht oder eine Sorge, wenn wir Menschen ausgrenzen?

II. Die Frage nach der Barmherzigkeit

An welchen Punkten in Ihrem Leben hätten Sie sich jemanden gewünscht, der Ihnen voller Barmherzigkeit begegnet wäre? Haben Sie solch eine Begegnung vielleicht schon einmal erlebt?

III. Die Frage nach dem Wunder

Wo ist unsere Barmherzigkeit gefragt ist, damit ein Wunder im Leben unserer Mitmenschen nicht verblasst? Wo sind wir gefragt, damit wir durch unsere Barmherzigkeit dazu beitragen, dass das Leben eines anderen wieder aufblühen kann?

IV. Die Frage nach unserer Reaktion auf Barmherzigkeit

Wie reagieren wir eigentlich auf Akte der Barmherzigkeit, die unser Leben reich machen, die unser Leid lindern, die unserem Mangel abhelfen? Sind wir peinlich berührt, weil uns jemand im Moment unserer Schwäche wahrgenommen und uns geholfen hat? Oder sind wir zutiefst dankbar? Erkennen wir Gottes Barmherzigkeit in unserem Leben? Und nehmen wir sie als ein Geschenk wahr, für das wir Gott loben und preisen, sodass es alle Welt mitbekommt? Oder nehmen wir dieses Geschenk als selbstverständlich hin, weil wir es für angemessen halten, weil wir glauben, dass es uns zusteht?

V. Die Frage nach dem Maßstab

Würden wir in unserer Realität wirklich dem Samariter auf die Schulter klopfen und uns an seine Seite stellen? Stellen Sie sich einen Menschen vor, den Sie zutiefst unsympathisch finden. Beispielsweise einen Nachbarn, mit dem Sie seit Jahren im Streit liegen. Stellen Sie sich vor, diese Person hätte einen Gottesmoment gehabt, ein Erlebnis mit Jesus, das das ganze Leben umfasst hätte. Und nun würde dieser Mensch auf einmal in Ihrer Kirchengemeinde auftauchen und so lebendig, so dankbar, so überzeugt vom Glauben an Gott sprechen, wie man es in der Kirche selten zuvor gehört hat. Wäre das für Sie Grund genug, den Groll, die Aversion zu begraben und ihm auf die Schulter zu klopfen und ihn herzlich willkommen zu heißen? Teilen wir den Maßstab Jesu, nachdem die Gottesbeziehung eines Menschen das entscheidende Kriterium ist? Wenn ja, warum? Wenn nein, warum nicht?